

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 19 (1929)

**Heft:** 36

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

### Bom Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert es  
Und plappert's ganz verflört:  
„Im Bärengraben geht es zu,  
Das ist ganz unerhört.  
Die Berna, die doch kürzlich erst  
Kam aus dem Wochenbett,  
Die sei schon wieder, — ach es ist  
Schon wirklich nimmer nett!“

Im Chlappperläubli chlappert es  
Und plappert's irritiert:  
Der Bärenwärter fragte sie,  
Ob sie sich nicht geniert?  
Die Berna aber schnippisch spricht:  
„Was ist denn weiter dran?  
Ich bin doch Junggesellin und  
Das geht Dich gar nichts an.“

Im Chlappperläubli chlappert es  
Und plappert's ganz nervös:  
Der Bärenwärter wurde drob  
Enträstet und sehr böß.  
Er sprach zur Berna, so was gäb's  
Doch z'Bärn nicht, Gott sei Dank,  
Dafür gäb's noch die Polizei  
Und auch noch Hindelbank.

Im Chlappperläubli chlappert es  
Und plappert's ganz erfreut,  
Denn in der Berna ward hierauf  
Der Bärenzorn erwacht.  
Sie wurde bissig, aggressiv,  
Und fuhr gewaltig drein:  
„Biss mich der Storch, so heißt' ich Dich  
Jetzt doppelt in das Bein.“

Im Chlappperläubli chlappert es  
Und plappert's ganz fatal:  
Der Bärenwärter wird gepflegt  
Im Salem, im Spital.  
Die Berna aber lustig grinst,  
Als ob das gar nichts wär;  
Wo bleibt da Tugend und Moral?  
Herr O'meindrat Blaser, her!

Chlapperschlängli.

O

### Ungueti Ferie.

Wenn's dm Esel z'wol isch, so geit er uf  
ds Ysch. Das isch nid jüscht es höflehs, aber  
es wahrs Sprüchwort und wenn ig will ufrichtig  
sy, so muech i's wäger uf mi awände, was  
mynt Summerferie betrifft. Sünch han i se  
scho mängs Jahr geng am gliche heimlige  
n-Ort verbracht und bi mit de Wirtslüüt, mit  
myr Stube, mit dr Choscht und de schöne=ns  
Ausicht z'triede gsi — churzum — mit allem,  
I weiß no jez nid warum i mi ha la glühjt  
z'wächsle, abe dänkt will's mr isch z'wol gsi.

Scho myns Stäbli het mr's nüüt chööne;  
anstatt daz i wie sünch ha üsi liebe Bärge  
greh, han i jez chööne-n-a nes Grasbörn häre  
luege, wo hie und da e Geiß mir öppis isch  
do vormeggere, aber i ha se halt nid ver-  
stande.

D'choscht isch nid übel gsi, aber glych lang  
nid sy guet wie im „Paradysli“ und o nid so  
viel Abwähslung.

Bergäbe han ig um ds Huus ume die viele  
Schatteplägli gseucht und für i Wald han i  
fasch e Tagreis bruecht.

I ha ds Pläre z'vorderscht gha wäge däm  
schlächte Tuulch, aber dänkt, drei Wuche well  
is jez glych uusshalte.

Es isch aber doch grad gsi, wie wenn mi  
ds Schidsal wett strafe, daz i so mir nüüt,  
daz nüüt uuswandret bi, sünch loset jez  
nume, was es mr het i Wäg gleit.

Ei Tag bin ig übermüetigs Babi uf ds  
Rittiseil glässe. Du chunt e Gascht und stoßt  
mi, daz i ordlech i d'Höchi glogge bi. Das  
het dm Hund vo däm Herr nid passet, ent-  
wader isch er z'luschtig gsi, oder vfersüchtig,  
afang — er isch a mr ussegumpet und het  
mr es großes Bieregg us mym Rägemantel  
uuse bisse. Das isch mr e nätti Ueberraschig  
gsi und drzue no ne rächte Verluricht. I ha  
doch unmügleh mit me ne bläzete oder ver-  
wobene Mantel umelaute, s' git höchstens no  
es Jaggli druus für myn chlyne Schwöscherli.

I ha im Stile ghoffet, dä Herr wärd mr  
öppen e chlyne Schädenerfah als Stüür zu  
ne ne neue Mantel offiere. Aber statt däm  
het er nume gseit zum Hund:

„Eh aber Luxi, schäm di, du fräche Kärli!“

Mit däm isch mir nid ghulse gsi und dr  
Lux het mi halb luschtig, halb boshaft agluegt  
und eis Aug zuedrädt.

Dr erscht Augschtet isch vor dr Türe gsi.  
Es paar Herre hei mi bäre d'Helvetia z'ly,  
wil i groß bi und ordlech fesch. I ha zue-  
gseit und am Abe myn wylle Rod agleit und  
e rothdiggi Escharpe. Us e Chopf hei sie mir  
richtig en Eidehrranz ta. Am Abe sy alli Gescht  
versammlet gsi und us de Dörfer sy o ordlech  
viel Lüüt cho.

Won i du gravitätisch uf em Tisch stände  
bi, mi uf e Freiheitschibl gshütt ha und mi  
bi dr bängalische Belüüchtung und bim Spiele  
vo üüsem Nationalfeind alli Müih ha gä, rächt  
intressant und patriotisch dry z'luege, han i  
gwüß, i lüge nid, e so zwölf Mal jo gräf-  
lech müehn ernieße, daz mr dr Chrranz ab-  
glossen isch und i ersch nid emal e Nase  
lumpe ha gha.

D'Musit het wpter gspielt, aber alli vater-  
ländische Gfuehl sy im Hui verflog, alli Lüüt  
hei glachet, bñnders d'Chinder und ig schwär-  
blamerti Freiheitsgötting bi, us e Tisch ab-  
gsässe und ha mi gshämt wie ne Pudel.

Wär i du nume-n-am andere Morge fröh-  
furt, aber i ha du gladhet mit den andree  
und dänkt, e Helvetia, Bärna, Germania etc.  
wärde halt o öppen einisch dr Pfñsel müehze  
ha. —

Jetz chunt no ds letzte Abetüür.

Gägenüber vo mir isch am Tisch e gmüet-  
leche Münchner gsässe. Er het Paul Bindel-  
geheie. Alli hei no gärt gha, will er so fröh-  
lech isch gsi und de drzue no bildhübsch und  
ohni Ring am Finger. Und wenn er albe  
Lieder het zum beschte gä, so isch alles ver-  
liebt gsi i sy prächtige Tenor.

Mi het er ganz bñnders uf ds Thorn gnoh  
mit sym liebeswürdige Wäse; er isch mängisch  
mit mr do spaziere, het albe nume mit mir  
tanzet, und bald hei d'Gescht g'munstet, mi  
wär bald chööne gratuliere.

I sälber ha's o gloubt und ghoffet, ob-  
schon er nid jüscht en Antrag gmachet het. Aber  
wenn zum Bñispiel eine das schöne Lied vom  
Grieg singt: „Ich liebe dich!“ und eim de  
de nid us den Auge lat, da müehz i sälber  
es Härz vo Ysch schmelze.

Ei Tag, wo mr üüfere paar sy bin enaud  
uf me ne Banf glässe, chunt es Guutsäli mit  
e re Frau und zwöi Chinder. Die sy alli  
uf üüfe Lieblingsgäscht gshürt und d'Chinder  
hei giublet „Vaterl, liabs Vaterl!“ und d'Frau  
het gseit:

„Aber gell, Maxerl, die Ueberraschung!“

Mit hei-n-is alli heimlich drückt, aber i ha  
wäger i mym Stübli müehze briegge, wie no

nie im Läbe; i bi halt o numen e Mönch  
und drzue en einsame.

Am Abe ha-n-i ypadt und bi i aller Früechti  
uf Station abe.

Dr nächst Summer gange-n-i wieder i myn  
alte Paradysli. Warum ha-n-i mi hür druus  
la vertrybe? He äbe! Dir kennet ja ds  
Sprüchwort!

E. Wüterich-Muralt.

o

### Vorwort zur Ferieplauderei.

I ha eigentlich fesch im Sinn gha usf sibet  
Septämber im „Chlappperläubli“ vo myne hürige  
ds Gräche im Kanton Wallis verlähte Ferie  
z'verzelle. Besser gseit, vo üüne Ferie, denn  
d'Schpafefamilie isch, wie growoht, wieder voll-  
zählig binenander gsi. Aber es het nid föle si.  
Myrn Vorhaben hei sich allerhand Hinderniss ent-  
gaggeschellt und jedesmal, wenn i wieder e  
Alou gno ha zum schrybe, isch mir öppis Neus  
i Wäg cho. Die erichtet drei Wuche nach de Ferie  
het mi ds Entwickel und Kopiere vo myne pho-  
tographischen Ufnahme voll und ganz i Aschpruch  
gno. Tagewihs het no d'Sonne gschtreit und  
was das heisse will cha nume dä sage, dä mit  
em Kopierrahme i der Hand meh oder weniger  
uf das himmlische Liecht agwissi isch. We d'Sonne  
de ändlich zum Vorhahn cho wär, hets grohäh-  
lich grab zwou gschlage, es düttlich Zeiche, des  
d'Arbeit im Büro ou wieder usznäh svg.

Druß abe sy Bueche cho vo liebe Tante, Bäse  
und Cusine us allne Egge und Aende vom  
Schwizerland. Die bestche Gedanke, die herr-  
lichste Häll für myn Ferieplauderei sy i dene  
Tage, i däm Schütturm und Gschwabel rettungs-  
los undergange und mängi gueti Idee, die mir  
öppi z'Nacht vor em Ychlafe no dure Chopf  
gshosse isch, het sich am Morge drus in es ab-  
soluts Rechts usglößt gha. Schtatt am Schyb-  
tisch z'Nacht han-i mit dene liebe Tante, Bäse  
und Cusine Schtadt uf Schtadt ab de Läde na  
müsje, usf Müncheturm chäble, zum Bäre-  
grabe träpple, häfle Rüebli abegheie, mit eim  
Wort, der Früdmüderher marggiere.

Ändlich isch es wieder still worde im Huus.  
Schö han-i mit chlopsendem Härz zum Fäderhalter  
wölle grüse, da chunt wieder e Gascht derhärt  
z'schlyche, eine vo dene, die me nid gärt gseit,  
es jug de, es wöll eine partout Chrankegeld  
useschiente. I will mi hie nid wpter usschpräche,  
aber d'Folg vo der Chrankeit isch gsi, daß i de  
nächste Tage my freie Zyt mit allerhand Hu-  
schaftsgegeschäft, Kommissione mache guet usgsfüllt  
gsi isch. Ja nu, han-i dänkt, das isch höchster  
Giwalt, do isch nüt z'mache. We das verbh isch,  
geihts de aber los mit der Schriftstellei. I ha  
sigo agsange i myne Ferie-Erinnerunge z'chrame,  
da chunt die fürtreicherli Hiz mit 26° Celsius  
am Schatte und het alli mynue guete Vorjäh-  
sübere Huie gheit. Wär ma mit usdörtem Hirni  
bi 26° Celsius am Schatte Ferieplauderei schrybe?  
Da geiht me ringer no einisch i d'Ferie oder  
zum mindeste i ds Buebeeli!

Vor paar Tage hets ase paar Tropfe Wasser  
gä und mi ghört sage, es wärdi jetz de chly  
chliile. Es wär guet und höchstli Zyt die  
Memoire us de Grächener Ferieage der Deffent-  
lichkeit z'übergä. So öppis darf me der Witwält  
doch nid vorentalte. I de nächstie 14 Tag soll  
bi mir deheim jedefalls lei Mönch usf Chnos  
vom elektrische Lüti drücke, i bi für niemer  
z'schpräche und wenn's der Mussolini i eigener  
Person wär. I bi überhaupt nid deheimer, usgno  
öppi für-e Böscheler, und nume denn, wenn es  
sich um Honorar handelt!

Schätz.